



Golo Mauer **Weltenlandschaft mit Vulkan**

Vesuv-Ansichten des 19. Jahrhunderts sind in der Regel wie Postkarten vom Eiffelturm: Man hat sie genau so schon Hunderte Male gesehen. In der Regel wird der Blick vom Vomero oder vom Capo Miseno aus gezeigt, was den Vorteil hat, neben dem Vesuv auch die Stadt Neapel zu sehen, in zarter, ständig bedrohter Unversehrtheit.

Ahlborn macht es genau umgekehrt: Er zeigt den Vesuv vom Süden her, von den Hängen des Monte Molare aus gesehen, jenem Vorgebirge, das man – von Neapel kommend – auf dem Weg nach Amalfi durchquerte. Neapel selbst ist auf dieser Ansicht gar nicht zu sehen – oder nur die hoch gelegenen Teile ganz in der Ferne. Hafen und Altstadt verschwinden hinter der flach auslaufenden Landzunge zwischen Torre del Greco und Torre Annunziata, die den Golf von Castellammare einschließt. Am Meereshorizont von links nach rechts die Inseln Ischia, Procida sowie der Capo Miseno – eine weltberühmte Sehnsuchts-Topografie *à l'envers*.

Ungewöhnlich ist neben der Blickrichtung auch die Perspektive, welche an die Tradition Altorferscher Weltenlandschaften des frühen 16. Jahrhunderts erinnert. Man sieht gewissermaßen einen Ausschnitt der kompletten, leicht sich krümmenden Erdkruste, ein topografisches Diorama mit Gebirgszügen, Küstenlinien, Buchten, Inseln und Ebenen, ja fast glaubt man, ganze Wetterzonen und sogar verschiedene Tageszeiten zu sehen, nämlich Nachmittag und Abend, wobei der Punkt des Sonnenuntergangs fast gegen den Nordpol hin in die Bildmitte verschoben wurde, was selbst in Neapel nur selten vorkommt. Kompositorisch sitzt der dort aber genau richtig. Man glaubt, eine Urlandschaft aus den ersten Schöpfungstagen zu sehen, ein Panoptikum der frisch ausbalancierten Elemente Feuer, Erde, Luft

und Wasser, und erst bei ganz genauem Hinsehen erkennt man die feine Schicht menschlichen Siedelns, die sich so dünn wie Staub über dieses gewaltige Gotteswerk gelegt hat. Dieses Genre der Weltenlandschaft als beinahe schon religiös überhöhtes Souvenir ist wiederum ein Markenzeichen Ahlborns, und zwar speziell für seine neapolitanischen Küstenbilder, allen voran die berühmte Pozzuoli-Ansicht der Berliner Alten Nationalgalerie von 1832. Der 1796 in Hannover geborene und in Berlin ausgebildete Ahlborn war 1827 nach Italien gekommen und blieb dort – auch eine Besonderheit – bis zu seinem Tod 1857. Mit seinen südlichen Weltenlandschaften hatte er eine erfolgreiche Marktlücke für sich entdeckt – eine Voraussetzung für sein dauerhaftes Bleiben im Land der Klischee-Veduten.

141 **August Wilhelm Julius Ahlborn**

Hannover 1796 – 1857 Rom

Blick auf Neapel und den Vesuv.

Öl auf Leinwand. 22,4 × 79,6 cm (8 7/8 × 31 3/8 in.).

[3101] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Berlin

EUR 6.000–8.000

USD 6,450–8,600